

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 76.

Hirschberg, Donnerstag, den 31. März 1887

8. Jahrg.

Die Behandlung der Armenstiftungen.

Die ganze Lehre von den „Stiftungen“ ist einer der am wenigsten ausgebildeten Theile des gemeinen Rechts. Aus der fortwährend wachsenden Bedeutung der Materie aber fließt das unabwiesbare Bedürfnis nach endgültiger gesetzlicher Feststellung derjenigen wesentlichen Normen, nach welchen Stiftungen, insbesondere solche zu Armen- oder gemeinnützigen Zwecken, zu behandeln sind. Es ist daher sehr zeitgemäß, daß der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit eine Schrift über „die Behandlung der Armenstiftungen“ herausgegeben hat (Leipzig, Dunder & Humblot); das in derselben durch die Herren Dr. A. Emminghaus und Dr. Fleisch bearbeitete Material bietet dem Publikum, den Verwaltungsbehörden, wie auch der Gesetzgebung eine reiche Quelle der Belehrung und praktischen Anregung dar.

Der Staat, bezw. seine Organe, die Gemeinden, müssen jedem Bedürftigen, der es verlangt, das Nothdürftige geben. Sind Stiftungen vorhanden, so wird sich möglicherweise der Bedürftige an diese wenden, und der Staat dadurch entlastet werden; je mehr Stiftungen, Vereine u. s. w. vorhanden sind, um so häufiger wird dies der Fall sein. Die Existenz der Stiftungen scheint somit eine Erleichterung des Staates darzustellen, die nur vortheilhaft und nicht wohl nachtheilig sein kann. Gleichwohl zeigt sich bei schärferem Zusehen, daß das unregelmäßige Nebeneinandergehen der staatlichen Armenpflege und der Stiftungsthätigkeit beide hindert, ihre segensreichen Wirkungen voll zu entfalten. Diese Erkenntnis muß zu der Frage führen, ob es nicht wünschenswerth, bezw. ob es möglich ist, das Verhältniß der neuen Armenpflege (durch staatliche Organe und mit Staatsmitteln) zu der früheren alleinigen Armenpflege (durch Stiftungen, confessionelle Vereinigungen, Vereine etc.) einer Regelung zu unterziehen?

Die erwähnte Schrift bejaht diese Frage entschieden

und bringt dafür schwerwiegende Gründe bei. Die meisten Stiftungsurkunden enthalten Bestimmungen, die ihren guten Sinn hatten, so lange Niemand da war, der dem Bedürftigen die nöthige Armenhilfe leisten mußte. Jetzt aber ist, um mit dem preussischen Ausführungsgesetz zum Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz zu sprechen: „Jedem hilfbedürftigen Deutschen von dem zu seiner Unterstützung verpflichteten Ortsarmenverband Obdach, der unentbehrliche Lebensunterhalt, die erforderliche Pflege in Krankheitsfällen und event. das Begräbniß zu gewähren.“

Sind nun jene Stiftungen überflüssig geworden und daher aufzulösen, bezw. mit der öffentlichen Armenpflege zu vereinen? oder sollen sie unbekümmert um die veränderten Verhältnisse nach wie vor weiter existiren? oder sollen bezw. können ihre Statuten so umgeändert werden, daß sie der jetzigen gesetzlichen Lage entsprechen? Können die Stiftungen noch jetzt verlangen, daß der Staat sie zwar schützt und mit privatrechtlichen Privilegien ausstattet, ohne sich aber um ihre Verwaltung und um die Art, in der sie ihre Stiftungszwecke erfüllen, irgend zu kümmern?

Diesen Fragen gegenüber macht Dr. Emminghaus darauf aufmerksam, daß die Berechtigung, hier einzugreifen, dem Staat wohl schon um deswillen zugestanden werden müsse, weil allerdings die Einführung der öffentlichen Armenpflege die Gefahr eines neuen und derzeit absolut legalen Mißbrauchs der Stiftungsmittel sehr nahe gelegt hat. Da die Stiftungsvorstände jetzt wissen, daß jedem Bedürftigen das Nothwendige auch ohne ihre Hilfe zu Theil wird, können sie sich leicht von der moralischen Verbindlichkeit, ihre Gaben möglichst gleichmäßig bezw. ausschließlich nach Maßgabe der Bedürftigkeit und Würdigkeit zu vertheilen, entbunden glauben und statt dessen — bewußt oder unbewußt — andere Rücksichten, z. B. religiöse oder politische ent-

scheidend sein lassen. Dr. Emminghaus sagt nicht, daß das oft vorkommt; denn es sei schwer, hier einen Beweis zu führen. Aber er sagt, und jeder, der die Verhältnisse in Städten mit confessionell gemischter Bevölkerung kennt, wird ihm Recht geben, daß die verschiedenen Confessionen übereinstimmend fürchten und sich beschuldigen, es würden die Mittel der Armenstiftungen der anderen Confession neben ihrem eigentlichen Zweck zugleich auch zur Förderung confessioneller Interessen verwandt.

Aus diesen und anderen Gründen kommt die vom deutschen Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit herausgegebene Schrift zu dem Schlusse, daß dem Staate das Recht beigelegt werden muß, Bestimmungen zu entfernen bezw. zu ändern, die mit dem durch die Gesetzgebung documentirten allgemeinen Willen in Widerspruch stehen.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. März. Se. Maj. der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete Mittags mit dem Chef des Militär-Cabinetts v. Albedyll. — Ueber das Befinden des erlauchten Monarchen gehen uns außerdem noch folgende Nachrichten zu: Der Schlaf war in der vergangenen Nacht mit Unterbrechungen recht gut. Das Aufstehen ist Sr. Majestät gestern gut bekommen, und auch die Krankheitserscheinungen lassen mehr und mehr nach.

* Das Staatsministerium hielt gestern unter Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung. Wie man wissen will, wären die Angelegenheiten Elsaß-Lothringens Gegenstand der Verhandlungen gewesen.

* Der am 3. März eröffnete Reichstag hat

Der Erbe von Bollingsried.

Erzählung aus den bayerischen Vorbergen.

Von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Führt mich zu ihr!“ bat Laurenz.

„Das kann ich“ gesehn,“ verzogte der Wirth, jetzt mit eigenthümlichen Blicken den Fremden musternd. „Sie wird aber bereits schlafen gegangen sei. I moan, Sie sollten warten bis morgn, in der Fruah.“

„Nein, nein, heut noch, gleich jetzt!“ rief der Fremde. Dann fragte er noch, wie es kam, daß auch der Hof verschwunden.

„Ja no, dös is a ganz kurze G'schicht,“ erzählte der Wirth. „Der Bollingsrieder hat zwoa Söhn ghabt, der jüngere war a unsäter Mensch, zum Bauern hat's 'n nit gfreut und zum studiern hat er loa' Ausbauer ghabt, sunst wär's an' aufgewecktes Bürschl gwen. Aber kaum war sei' Militärzeit aus, wo er fi' in Krieg guat gehalten hat, is er furt nach Amerika, weil er halt aa gmöant hat, da fliegen eam die bratna Tauben in 's Maul.“

„Der alt' Bauer, es war a meiniger Freund, is gestorbn und der älter' Sohn, der Hans, hat 'n Hof übernomma. Aber da is's bald hinterfür ganga, der Bursch war fleißig, aber 's Unglück is no' fleißiger gwen; in seiner Guatheit is a für Ebban guat gstandn und da Wächera hat 'n packt. Dös Alles hat'n so rabiat g'macht, daß er die hizi Kranket kriegt hat, an der er aa gestorbn is.“

Dann berichtete er weiter, wie die alte Bäuerin nicht mehr im Stande war, den Hof zu halten, der

gerichtlich versteigert wurde und dem Hauptgläubiger, einem gewissen Martin Meier, zuviel. Dieser verkaufte ihn, da er mitten in den Staatswaldungen lag, an den Staat, und nun wurden die Gebäude abgebrochen und ein Wald angepflanzt. Nur die Kirche mußte stehen bleiben, weil auf derselben einige Stiftungen sind. Die alte Bollingsriederin aber fiel der Gemeinde zur Last und wird von dieser erhalten.

„Ni hat dös arm' Deut dabarmt,“ schloß er seine traurige Erzählung, „und weil ihr halt's bettelgeh'n gar so hart ankimmt, so sorgn tag i und mei' Schwester für ihren Unterhalt. I thua dös scho' n Benzl z' liab, dem i sei' Taufgöb bin und den i allweil recht gern ghabt hab. I häit's nit denkt von eam, daß er gar niz mehr von sich hörn lasset. Aber i denk mit halt, es wird eam selm nit zum besten geh'n, vielleicht, daß er a scho' gestorbn is! Morgn is sei' Namenstag; i bet eam drobn im Kircherl extra an'n Vaterunser, denn 's Patrozinium wird derntthalben scho' no' abg'halt'n und d' Deut von der ganzen Gegend kemma bei beta Glegnat jam.“

„Führt mich zu meiner Mutter!“ rief jetzt Laurenz, sich vergehend, indem er sich rasch erhob.

Der Wirth faßte den Fremden nochmals fest in's Gesicht, dann rief er:

„Meiner Seel! Du bist der Benzl! Ja, ja, Du bist es! Wie's nur mögli is, daß i Di nit glei wieder kennst hab?“ Und ihm die Hand reichend, fuhr er fort: „Gräß Di Gott Benzl! Du siehst Di guat her, Dir is's nit schlecht ganga. No', die Freud für Dei' Muatta! Kimm nur glei! Wed' ma's auf — a

Freud vernimmt ma' niemals z' früah. I freu mi selm so viel, daß i Di wieder siehg — und die alt' Muatta erst — kimm nur mit!“

Die Beiden verließen ihren Platz und begaben sich in ein kleines Häuschen, welches sich am Ende der Oeconomiegebäude und zunächst des kleinen Kirchleins befand. Der Wirth klopfte an einen der Fensterläden eines ebenerdigen Gemaches.

„Muatterl,“ rief er, „macht auf, a Freund kimm!“

Aber es erfolgte keine Antwort.

Mehrere Male wiederholten sie das Klopfen, aber im Gemache drinnen regte sich nichts.

„Sie ist doch zu Hause?“ fragte der Ingenieur.

„I soll's moan,“ erwiderte der Wirth. „Mittags hon i's no' gseh'n — soll's ebba gar bei die Weiber vorn sei' in da Kuchl?“

Er klopfte nochmals am Fensterladen, dann öffnete er die Hausthüre, trat in den Flöz und wiederholte das Klopfen an der Zimmerthüre. Nichts regte sich. Die Thüre war unverschlossen. Laurenz öffnete sie, die kleine Stube schien leer zu sein. Der Wirth machte Licht und leuchtete nach dem Bette — es war leer.

„Ja, ja, sie muß in der Kuchl vorn sei,“ sagte der Wirth.

Laurenz aber erinnerte sich wieder jener Deterin vor dem Kreuz und abermals stieg der Gedanke, sie könnte seine Mutter gewesen sein, in ihm auf.

„Woast was,“ sagte der Wirth zu ihm, „i hol dir bei' Muatta her.“ Und er eilte nach dem Garthause zurück, wo er die Alte zu finden hoffte.

Laurenz sah sich mit andächtigen Gefühlen in dem

sich gestern nach Erledigung der dritten Lesung des Etats bis zum 19. April vertagt. Er hat den Erwartungen, die man in ihn gesetzt hatte, vollauf entsprochen, denn die Militär-Vorlage ist angenommen, das Budget ist unter Ausgleichung einer Anzahl alter Streitigkeiten trotz seiner späten Vorlegung rechtzeitig vor dem Beginn des Finanzjahres zu Stande gekommen, und die erste Lesung aller sonstigen Vorlagen und wichtigeren Anträge aus dem Hause hat stattgefunden, so daß es jetzt betreffs derselben auf die Arbeiten der Commissionen ankommt. Die große Frage des zweiten Abschnittes der Session nach Österreich wird die Beschaffung der erforderlichen Einnahmen sein. Außer der Finanzfrage werden auch die elsass-lothringischen Angelegenheiten den Reichstag nach Österreich beschäftigen.

* In der heutigen Sitzung des Landwirtschaftsrathes begrüßte Minister Lucius die Versammelten im Namen der Regierung. Der auf der Landwirtschaft lastende Druck sei leider noch nicht gewichen, das Ende der Krisis sei noch immer nicht abzusehen. Der Krisis ein Ende zu bereiten, sei die ständige erste Sorge der verbündeten Regierungen; unter der gemeinsamen Arbeit der Regierung und der Landwirtschaft werde auch wieder das Prosperieren des Grundbesitzes zu ermöglichen sein.

* Bekanntlich hat der Bundesrath den vom Reichstage beantragten Gesetzentwurf über Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen abgelehnt. Der dabei gefaßte Beschluß geht dahin, „das Vertrauen auszusprechen, daß in den Bundesstaaten überall in ausreichender Weise für die Beschaffung der Geldmittel Sorge getragen werde, welche erforderlich sind, um den bei der Handhabung der Strafrechtspflege nachweisbar unschuldig Verurtheilten eine billige Entschädigung zu gewähren.“ Es verlautet, so schreibt man der „Nat.-Ztg.“, daß in den Einzelslandtagen die Bewegung, eine gesetzliche Regelung der Frage, ob und inwieweit die unschuldig Verurtheilten entschädigt werden sollen, herbeizuführen, unter Berufung auf jene Resolution des Bundesrathes fortgesetzt werden soll.

* Die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses beschloß die Reform der directen Steuern in Preußen zu beantragen, wobei namentlich auch eine gerechtere Veranlagung der Klassen, der Einkommen- und Gewerbesteuer, sowie die Erhöhung der Kapitalrentensteuer in's Auge gefaßt ist.

* Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß ein neuer Branntwein-Steuer-Entwurf ausgearbeitet sei, der also wahrscheinlich in der zweiten Hälfte dieser Session erscheinen wird. Unter den drei Mehrheitsparteien hat sich, wie es scheint, noch kein Einverständnis über die Grundlagen einer höheren Besteuerung des Branntweins erzielen lassen. Man spricht von den Schwierigkeiten einer richtigen Abgrenzung der widerstreitenden Interessen. Daß die Frage nicht leicht ist, hat sich aus den früheren Verhandlungen zur Genüge ergeben. Indessen wird es doch bei dem vorhandenen guten Willen gelingen, einen Ausgleich zu finden; dieses um so eher, wenn man sich allseits von dem großen landwirtschaftlichen Interesse überzeugt, welches

bei der Frage mit im Spiele ist und auf welches, zumal die Brennerei-Industrie sich gerade im ärmeren Osten entwickelt hat, unter allen Umständen billig Rücksicht genommen werden muß.

* Es hat Verwunderung erregt, daß während der Kaiserfesttage so wenig Taschendiebstähle vorgekommen sind. Das „Berl. Fremd.-Bl.“ ist nunmehr in der Lage, darüber Aufschluß geben zu können. Die Polizei hat nämlich am 21. Mittags sämtliche ihr bekannte Taschendiebe Berlins, ob alt oder jung, sowie die des Diebstahls verdächtigen, unter polizeilicher Observation stehenden Personen inhaftirt und erst am Mittwoch früh wieder freigegeben.

* Galimberti soll, der „Köln. Ztg.“ zufolge, falls er nicht als Nachfolger Jacobini's zum Cardinal-Staatssecretär ernannt würde, die Stelle eines päpstlichen Nuntius in München, aber dann nicht für Bayern, sondern für ganz Deutschland erhalten. Bei den Verhandlungen, die Galimberti während seines hiesigen Aufenthaltes mit dem Fürsten Bismarck und dem Kultusminister führte, handelte es sich angeblich auch um die Besetzung des fürstbischöflichen Stuhles zu Breslau, welche jetzt bekanntlich seitens der Curie erfolgen soll.

* Dem „Deutsch. Tagebl.“ zufolge ist das Gesuch des Staatssecretärs des Ministeriums für Elsaß-Lothringen, Staatsministers v. Hofmann, um Versetzung in den Ruhestand Allerhöchst genehmigt worden. Die Leitung der Geschäfte führt bis auf Weiteres der Unterschaatssecretär v. Puttkamer, Chef der Ministerial-Abtheilung für Justiz und Cultus. Herr v. Puttkamer ist seit 1871 im reichsständischen Dienst.

* Die deutschfeindliche Gesinnung in Straßburg offenbart sich auch in einer eigenthümlichen Miethsbedingung gewisser dortiger Hauseigentümer. Dieselben haben, wie eine Bekanntmachung des Polizeidirectors von Straßburg erklärt, ihren Miethern, theils schriftlich, theils mündlich bei Abschluß der Miethsverträge die Bedingung gesetzt, keinerlei Fahnen oder sonstige Ausschmückungsgegenstände an den Wohnungen anzubringen. Der Polizeidirector fordert zur Namhaftmachung jener Hauseigentümer auf.

* Aus Sofia wird gemeldet, daß Stoilow am Montag früh nach Wien abgereist ist, um sich über die Bestimmungen der österreichischen Regierung in Bezug auf die Rückberufung des Fürsten Alexander zu informieren. Im ganzen Lande werde die Wiederkehr desselben lebhaft gewünscht.

* Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit Wahlsprüngen und zwar erklärte dasselbe die Wahlen der deutschconservativen Abgeordneten Kreßler, Meyer zu Selhausen und Städter, sowie der Abgg. Seer (nat.-lib.) und v. Tiedemann-Labischin (freiconf.) für gültig, dagegen diejenigen der deutschfreisinnigen Abgeordneten Goldschmidt und Seiffarth, sowie der Abgg. Minteln und von Bieuten (beide Mitglieder des Centrums), für ungültig. Nachdem das Haus Johann eine große Reihe von Petitionen fast durchweg nach den Beschlüssen der betreffenden Commissionen, die sich mit ihrer Prüfung beschäftigt hatten, erledigt hatte, wird die nächste Sitzung behufs Berathung des Volksschulleistungs-gesetzes, sowie kleinerer Vorlagen auf Donnerstag 11 Uhr anberaumt.

Kiel, 28. März. Die Stadt Kiel brachte gestern Abend dem Prinzen Heinrich einen Fackelzug, an welchem sich 2500 Fackelträger mit 10 Musikcorps beteiligten. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters, in welcher derselbe dem Prinzen anlässlich dessen Verlobung die Glückwünsche der Stadt aussprach, dankte der Prinz in bewegten Worten und schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser.

England.
* Die trische Strafgesetznovelle ermächtigt die richterlichen Behörden, Zeugen zu vernehmen, selbst wenn kein Verklagter vorhanden ist. Für gewisse Fälle werden die Geschworenengerichte ganz abgeschafft. Gerichte für die summarische Jurisdiction werden eingeführt, welche auf das Maximum von sechs Monaten Zuchthaus für Verschwörung, Boykotten etc. erkennen können. Die Pressefreiheit bleibt unberührt, weil das Gesetz hoffentlich die Presse an der Theilnahme von Verbrechen verhindern werde. Die Vorlage bestimmt ferner, daß die Verlegung eines Proceßes nach England erfolgen kann, wenn es wünschenswerth erscheine. Dasselbe erfolgt jedoch nicht bei politischen Verbrechen, wie Hochverrath, sondern ist nur bei Mord, Mordversuch und gewaltsamem Eindringen in Wohnungen anwendbar. Die Bill ist nur in den Districten anzuwenden, für die sie vom Vicekönig proclamirt wird. Verwirft eines der Parlamentshäuser die Proclamation für einen Bezirk, so ist sie nichtig. Die Dauer des Gesetzes ist nicht beschränkt.

Italien.
Rom, 28. März. Der Papst hat Monsignore Galimberti die Genehmigung erteilt, das ihm vom deutschen Kaiser verliehene Großkreuz des Rothen Adler-Ordens anzunehmen.

Spanien.
* Minister Castillo erklärte auf Anfrage in der Kammer, das Anstiften von Verschwörungen sei in Spanien leider ein chronisches Uebel, die Regierung könne indes versichern, daß sie die Pläne und Vorbereitungen der Verschwörer kenne, und hinreichende Mittel besitze, die Ordnung aufrecht zu erhalten, welche sicherlich nicht ernstlich gestört würde. Canovas und die Führer der anderen Oppositionsparteien gaben die Zusicherung, die Regierung könne zur Vertheidigung der Ordnung jederzeit auf die unbedingte Unterstützung aller Parteien rechnen.

Geschichtliche Erinnerungen.

31. März 1567 Philipp I. von Hessen †. — 1840 die Kronegesetze in England abgeschafft.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 30. März.
* In den Briefkästen werden häufig Postkarten vorgefunden, welche keine Aufschrift tragen oder unfrankirt sind und in Folge dessen nicht zur Absendung gelangen können. Die betreffenden Postkarten werden, wenn der Absender sich genannt hat oder aus der Handschrift etc. zu ermitteln ist, an denselben zur Vervollständigung zurückgegeben. In vielen Fällen ist dies indessen trotz aller Mühe, welche sich die Postanstalten

kleinen Kanne um. Das Mobilar war sehr einfach und bestand nur aus dem Bette, einer alterthümlichen Commode, einem Tisch und zwei hölzernen Stühlen. An der Wand ober der Commode hing eine Photographie, mit einem Blumentranze umgeben. Es war sein Bild, die Blumen um dasselbe frisch gepflückt.

„Gut's Mutter!“, sagte Laurenz, „ich will Dir die Lieb vergelten, Du sollst nimmer von der Gutherzigkeit fremder Leute leben, Dein Glend soll ein End' haben.“ Auf dem Fenstergesimse lag ein Rosenkranz; er läßte die Perlen schnur. „Wie oft wird sie dieselbe für mich abgetet haben!“ dachte er.

Dann besah er sich die wenigen Gegenstände im Zimmer, die Kleidungsstücke, welche an den Nägeln hingen und die ihm noch alle wohl bekannt waren. In einer Pappdeckelschachtel war die Ottermütze der einst so hoch angesehenen Bäuerin, unter derselben, in Papier eingewickelt, die silberne Halskette verwahrt. Dabei lag ein Zettel, auf dem geschrieben stand: „Das ist alles, was ich mein Benzl hinterlassen kann, wenn er wieder kommt, so es Gottes Wille ist. Er soll wissen, daß ich an ihn denke und für ihn bet' hab bis zu mein End.“

Jetzt kam der Wirth zurück, aber ohne die Mutter. „Merkwürdi“, sagte er, „d' Muatta is seit Mittag furt. Scho' a Paar Tag hat's von nig gredt, als vom Laurentitag, sagt die alt' Kuchlmagd, und daß da ihra Glend an' End habn soll. Jak is's furt und neamd hat's mehr gsehgn.“

„Ich hab's gseh'n!“ rief Benzl schmerzlich, aber be-
rimmt aus. „Ja, ja, sie war's, droben im Wald,

beim Todtenbrett von mein Bruder. Sie hat ganz unheimliche Reden g'föhrt, ich hab's für ein arm's, verrückt's Deut g'halten. Hohenberger, sagt mir die Wahrheit, ist meine Mutter nimmer bei gesundem Verstand?“

„Mei, sie is halt an' alts Deut.“ versetzte der Hohenberger. „'s Glend macht oft an' starken Menschen wanken, was sollts nit aa an' alts Wei rabiata macha? b' Weibatsleut sagt halt, daß's allweil davon gred't hat, daß's z' Laurenzi mit ihran Benzl zamlemma will. Hat's denn gwußt von Dein Kemma?“

„Wie sollts das, Hohenberger? Ich hab nichts g'schrieben. Sie wird mich doch nicht für todt halten und sich etwa gar a Leid thun?“ fragte Benzl erschrocken.

„Dazu möcht i nit Amen sagen,“ antwortete der Wirth.

„So viel ist mir jetzt klar, die Frau beim Waldkreuz war mei' Mutter,“ sagte der Ingenieur in Aufregung. „Ihre seltsamen Wort! — heiliger Schutzpatron! — wenn sie sich im See ertränket? Mein Bleiben ist nimmer da, ich eil', so schnell ich's vermag, nach Seeshaupt. B'hüt Gott! Jeder Augenblick Verzögerung kann Unglück bringen.“

„Jetzt bei der Nacht, was soll dös nutzen?“ fragte der Wirth. „Wart ma den morgigen Tag ab.“

„Ich hätt keinen Augenblick Ruh!“ rief der ge-
ängstigte Sohn.

„So gib i Dir etli Deut mit, die in der Nachbarschaft rumfragen könnn,“ sagte der Hohenberger. „Reicht,

daß's in oan von die Elmannerhöf zurückehrt is. Aber i halt's für a unnüt's Werk, so auf graithwohl auf d' Suach z'gehn in der Nacht.“

„Mir laßt's keine Ruh,“ entgegnete Benzl, indem er seine Geldtasche abnahm und dem Hohenberger einhändigte. „Hebt mir die Tasche gut auf. Ich komm nicht arm zurück; ich hab' so viel verdient, daß meine Mutter nicht mehr auf fremde Hilf angewiesen ist!“

„Dös gfreut mi für di, Benzl, und für Dei' Muatta,“ sagte der Hohenberger. „Verhalt bi an' Augenblick. I schid Dir die zwoa Knecht, die Di begleiten solln. I mag Di nit länger abhalten, mir leß's aa loa' Ruah, wiß' i mei' Muatta in a solchen Lag. Bet' zum heiligen Laurenzi, daß er Dir hilft — heut is sei' Nacht, heut falln seine Thräna vom Himmi, und die Thräna bringa oft a Glück. Möcht's der Fall sei' bei Dir, hoff' ma's best.“

Er eilte von dannen. Laurenz aber trat gleichfalls in's Freie, und der Rede des Wirthes gedenkend, blickte er vertrauensvoll auf zum sternbesetzten Firmament. (1)

Jetzt hörte man ein fröhliches Künstlerlied. Es klang so schön durch die Nacht, als gäbe es nur lauter glückliche Menschen. Millionen Sterne blinkten am Himmel, dort und da huschte ein feuriges Ding durch den weiten, dunklen Raum, der Sternschnuppenfall mehrte und mehrte sich, gleich Blitzen fuhr es hernieder, fladerte auf und verschwand. Die Künstler jubelten laut ob des herrlichen Naturschauspiels.

(Fortsetzung folgt.)

geben, nicht möglich, weil die Unterschriften solcher Karten („Dein B.“ oder „Dein Bruder Karl“) so unbestimmter Art sind, daß jeder Anhalt bezüglich der Person des Absenders fehlt. Diese Postkarten werden von den Postanstalten an die Ober-Postdirection eingesandt und nach Ablauf eines bestimmten Zeitraumes vernichtet. Seitens der Absender wird dann, wenn sie erfahren, daß die Karten nicht angekommen sind, angenommen, daß dieselben auf der Post verloren gegangen sein müssen, während die Nichtankunft doch nur durch eigene Unachtsamkeit verschuldet ist. Es kann daher dem Publikum nicht dringend genug empfohlen werden, auf den Postkarten vor Ausfüllung der Rückseite zunächst die Aufschrift niederzuschreiben und wenn ungestempelte Postkartenformulare verwendet werden, dieselben vorerst mit einer Freimarke zu bekleben. Niemand sollte außerdem eine Postkarte in den Briefkasten stecken, ohne sich vorher nochmals zu überzeugen, ob die Aufschrift nicht verblasen ist.

* Die Briefmarken werden jetzt nicht mehr mit Gummi gummiert, sondern in Folge der immer theureren Gummipreise nur mit einem bezugsfähigen Klebstoff. Es wird deshalb davor gewarnt, die Briefmarken mit der Zunge anzufeuern, da dies vielleicht schädlich, zum mindesten aber doch sehr unappetitlich ist.

* Zur Abkürzung der Wortzahl in Telegrammen, mittelst deren Postanweisungs-Beträge sofort überwiesen werden (telegraphische Postanweisungen) ist neuerdings verfügt worden, daß die Unterzeichnung derselben (Firma und Name des Aufgabemannes, sowie Unterschrift des Annahmehelfers) nicht mehr mitzutelegraphieren und daher auch nicht mehr mitzuzahlen ist. Der Abgangsort geht ohnehin aus dem Kopf des Telegramms hervor. Die Gebührenersparniß beträgt also 3 bis 4 Worte oder 20 bis 25 Pfennige.

* Interessant ist es, den Werth der einzelnen Gliedmaßen in Hinsicht auf die Erwerbsunfähigkeit kennen zu lernen. Eine Berufsgenossenschaft hat nämlich bei Erwerbsunfähigkeit in Folge Betriebsunfalls für die Rentenbemessung folgende Scala aufgestellt: Bei Verlust der beiden Augen oder Arme oder Hände, Beide oder Füße 100 Prozent Erwerbsunfähigkeit, Verlust der rechten Hand 60 Prozent, eines Fußes 50 Prozent, der linken Hand 40 Prozent, des rechten Daumens 33 1/2 Prozent, eines Auges 22 Prozent, des linken Daumens oder rechten Zeigefingers 14 Prozent, des linken Zeigefingers 8 Prozent, eines anderen Fingers der linken Hand 4 Prozent der Erwerbsunfähigkeit.

* Das Bureau des zum 1. April cr. hierher versetzten Landesbauinspectors Herrn Lau befindet sich Wilhelmstraße 59 und wird am 4. April cr. eröffnet.

* Zum Empfange unserer Jäger sind bereits umfassende Vorkehrungen getroffen worden. Die ursprüngliche Absicht der städtischen Verwaltung, an der Kaserne eine Ehrenpforte zu errichten, ist, da die Mannschaften des Bataillons zunächst Bürgerquartiere beziehen, aufgegeben, dagegen am katholischen Ringe, wo früher das Schildauer Thor sich befand, eine solche Pforte aus mit Festons umwundenen Flaggenstangen hergestellt worden. Ebenso befindet sich am Bahnhof eine Ehrenpforte. Die Kaiserhalle, wo ein Begrüßungs-Commer der ehemaligen Jäger und Schützen stattfinden soll, ist mit Fahnen, Guirlanden, Geweißen und Tafeln, auf welchen die in der Geschichte des 5. Jäger-Bataillons wichtigsten Tage verzeichnet sind, prachtvoll decorirt, während an der Rückwand des Orchesters eine Walddecoration mit prächtiger Perspective angebracht ist. Sehr zu wünschen wäre es aber, daß auch der Himmel am morgigen Tage eine heiterere Miene aufsteckte, als dies heute der Fall ist. Ein lachender Himmel würde die Festfreude erheblich erhöhen.

* Die Verhandlungen über den Gesekentwurf betreffen den Verkehr mit Kunstbutter im Reichstage haben den Beweis geliefert, daß betrügerische Manipulationen, welche darauf hinauslaufen, den Unterschied zwischen Kunst- und Naturbutter für das Publikum unerkennbar zu machen, von freisinniger Seite unterstützt werden. Da nun alle umständlichen Prüfungen der aus Margarin, Baumwollensamenöl, Talg und anderen billigen Materialien hergestellten Kunstbutter sich wohl für Techniker, nicht aber für Hausfrauen eignen, wird diesen eine Probe willkommen sein, die leicht und zuverlässig ist. Echte Butter, auf freier Flamme erhitzt, bräunt sich und giebt hierbei den angenehmen Geruch der sogenannten braunen Butter. Bei der Erhitzung tritt gelindes Geräusch und Spritzen durch Wassertheilchen auf. Am Boden des Gefäßes erscheint eine gelbbraune Kruste, herrührend von gewonnenem und geröstetem Käsestoff. Kunstbutter aus Oleo-Margarin, ebenso erhitzt, bräunt sich nicht, wird nur dunkel durch Ueberhitzung und giebt bei weiterem und längerem

Erhitzen nach Rindstalg riechende Dämpfe. Es entsteht kein Geräusch und Stoßen beim Erhitzen, sondern ruhiges Sieden. Ein mit geschmolzenem Oleo-Margarin getränkter Baumwollendocht, den man an einem Ende anzündet und nach zwei bis drei Minuten wieder auslöscht, giebt Dämpfe, die sehr charakteristisch nach Rindstalg riechen; echte Butter giebt einen ganz anderen Geruch, wie solchen jede Köchin kennt.

K. Wegen Abtragung des sogenannten Wasserhübel bei Buschvorwerk ist der Kommunikationsweg zwischen Buschvorwerk und Steinersee von Montag den 4. April cr. ab bis auf Weiteres gesperrt.

* Die prompte Geschäftsführung des Reichstages durch dessen gegenwärtige nationale Mehrheit verursacht den Reichsmitgliedern heftige Beklemmungen. Es ist aber auch ein für letztere gar zu beschämender Gegensatz zwischen dem thatkräftigen Geiste; der heute die parlamentarische Atmosphäre durchweht und der dumpfigen Schwüle, welche früher auf der Volksvertretung lastete. An patriotische Schaffensfreudigkeit war das Volk von seinen weiland Irreführern Richter, Grillenberger & Co. so wenig gewöhnt, daß weite Kreise den Reichstag als ein nationales Uebel anzusehen sich gewöhnt hatten, das man, so gut und so lange es eben angänglich erscheine, mit durchschleppen müsse. An der Heilbarkeit des parlamentarischen Uebels hatten sie schier verzweifeln wollen. Jetzt ist das nun alles mit einem Schlage anders geworden, und Jedermann ist dessen froh, abgesehen vielleicht von den paar „politischen Mumien“, die der Deutschfreisinn unter Zuhilfenahme der Grillenberger'schen Krücken diesmal noch in den Reichstag zu schmuggeln gewußt hat. Aber auch diesen ist ihr Platz in der Sammlung parlamentarischer Alterthümer und Raritäten bereits reservirt und kann jeden Augenblick bezogen werden.

Warmbrunn, 29. März. Die Mitglieder der hiesigen Section des R.-G.-B. beabsichtigen, am Geburtstage des Fürsten Bismarck, Freitag, den 1. April cr., einen Ausflug nach der Bismarckhöhe zu machen.

Bahn. Am 27. März, Abends 8 Uhr beging der hiesige Lehrlings- und Jünglingsverein eine Nachfeier des 90. Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers. Das festlich geschmückte Confirmanden-Zimmer im evangelischen Pfarrhause konnte die Zahl der geladenen Gäste kaum fassen. Die Feier begann mit dem Choral: „Vater, kröne du mit Segen“, worauf eine patriotische Ansprache folgte, die mit einem dreifachen „Hoch“ auf den Kaiser schloß. Im ersten Theile des Programms wechselten patriotische Lieder mit dem Vortrag ernstlicher und scherzhafter Gedichte. Der zweite Theil des Programms brachte einen Act aus dem Kobbeue'schen Stück: „Die deutschen Kleinstädter.“ Sowohl die Aufführung dieses, als auch die des folgenden Stückes: „Der zerstreute Briefträger“ erntete großen Beifall.

Wigandsthal-Messersdorf, 25. März. Auch in hiesiger Gegend nahm die Feier des 90. Geburtstages unseres Kaisers einen reizenden Verlauf. Der am Vorabend beabsichtigte Fackelzug und die in Aussicht genommene Illumination konnte bei dem außerordentlich heftig auftretenden Sturm und Schneetreiben nicht stattfinden. Der Festtag selbst wurde durch Festzug sämtlicher Corporationen und gemeinschaftlichen Kirchganges gefeiert. An dem Festdiner in der Brauerei des Herrn Reinhold nahmen 65 Personen Theil. Herr Privatlehrer Rühle-Wigandsthal brachte den Toast auf den Kaiser aus. Auf Anregung des Herrn Kobrecht-Messersdorf wurde eine Sammlung für die Armen veranstaltet. Auch die Corporationen hielten im Laufe des Tages Festdiners ab und beschloßen den Tag mit einem Kränzchen.

S. Dollenhain, 29. März. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Bildungs-Vereins erhielt Herr Schuhmachermeister Böhm das Wort zu seinem Vortrage: „Kaiser Wilhelm und sein Leben“; Herr Fabrikinspector Spländer sprach sodann über „Blitzableiter“. — Die Confirmation der Jugend in Steinturndorf erfolgte in Folge Pfarvacanz am vergangenen Sonntag. — Die Untersuchung des Diebstahls, von dem wir in Nr. 74 der „Post a. d. N.“ berichteten, hat insofern ein überraschendes Resultat gezeigt, als man unter den Dachsparren der Künze'schen Besitzung eine namhafte Summe Geldes fand. Auch sollen Betten vorgefunden worden sein, welche von einem vorigen Jahr bei dem früheren Gemeindevorsteher Schinner stattgefundenen Diebstahl herrühren. Künze, der bei Schinner als Wirthschafter fungirt und sich von Emrich-Thomasdorf, der auch Bürge für die Geldsumme ist, ein Restgut in Ober-Würgsdorf kaufte, hat wahrscheinlich das Geld bei Seite schaffen und das Gut los sein wollen. K., der gestern verhaftet wurde, befindet sich im polizeilichen Gewahrsam und hatte heute das erste Verhör.

Goldberg, 28. März. In der Nacht von Sonntag zu Sonntag drangen Diebe in das Geschäftlocal des Herrn Kaufmann Günter auf der Schmiedestraße und entwendeten den zurückgebliebenen Rassenbestand im Betrage von ca. 30 Mk. Eine Ermittlung der Diebesgesellschaft, welche ihr unlauteres Handwerk seit längerer Zeit in unserer Stadt gewerbs-

mäßig zu betreiben scheint, hat bis jetzt noch nicht erfolgen können; ebenso konnte noch nicht festgestellt werden, ob den Dieben auch nach den Waarenbeständen des Herrn Günter gelüftet. — Der Handelsmann Hermann Gruner von hier hat sich seit dem 19. d. entfernt und seine 13-jährige Tochter hilflos zurückgelassen. Die hiesige Polizei-Verwaltung ersucht, den H. Gruner, falls er irgendwo betroffen wird, anzuhalten und nach Abnahme seines Inlandspasses nach hier zu weisen.

Grünberg, 22. März. Eine geradezu unglaubliche Noth wird dem „Grünberger Wochenblatt“ aus dem benachbarten Heinersdorf gemeldet. Vor Kurzem starb daselbst der Winzer St., der schon lange mit seiner Ehehälfte in Unfrieden gelebt hatte. Wie weit der Haß der Letzteren gegangen sein muß, beweist der Umstand, daß selbst der Tod denselben nicht zu erbischen vermochte. Denn ehe die Leiche der Erde übergeben wurde, machte sich das unmensliche Weib über dieselbe her und traktirte sie mit einem starken Knüttel derartig, daß die Nachbarn durch den Lärm herbeigeführt wurden. Bald darauf hat sie dann, wohl aus Furcht vor Strafe, ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Glogau, 29. März. Der hiesige landwirthschaftliche Verein feiert am 13. November d. J. sein fünfzigjähriges Bestehen. Es wird beabsichtigt, mit der Feier eine Producten-Ausstellung zu verbinden, zu welcher schon im Laufe des Sommers durch Anbau und Sammeln von Feldfrüchten, Sämereien u. seitens der Vereinsmitglieder Vorbereitungen getroffen werden sollen, damit die Ausstellung gut und reich beschickt werden kann. In der nächsten Versammlung soll Beschluß darüber gefaßt werden, ob der Verein nur eine kleine Ausstellung zur Ausschmückung des Festlocals mit den von den Vereinsmitgliedern zur Schau gebrachten landwirthschaftlichen Producten wünscht, oder eine größere Ausstellung, an welcher sich auch Nichtmitglieder betheiligen können.

Glogau, 28. März. Gestern Nachmittag erlitt auf seiner Fahrt stromabwärts der der neuen Ober-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörige Dampfer Posen III in der Nähe des Hafens Schiffbruch und ging binnen kurzer Zeit unter. Die ganze Nacht hindurch wurde unter Zuziehung von Mannschaften des hiesigen Pionier-Bataillons an der Hebung des Schiffes gearbeitet und ist es auch heute Vormittag gelungen, das Fahrzeug wieder an die Oberfläche des Wassers zu befördern.

Handelsnachrichten.

Breslau, 29. März. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro März 36,40, pro April-Mai 36,70, pro Juli-August 38,40. — Roggen pro April-Mai 120,30, Mai-Juni 124,00, Juni-Juli 127,00 — Weizen loco pro März 44,50, pro April-Mai 45,00. — Zint: Umfahlos.

Breslau, 29. März. (Course.) Ungarische Goldrente 80 1/2 — 1/2 bez., Ungarische Papierrente 70 1/2 — 1/2 bez., Russ. 1880er Anleihe 80 1/2 — 80 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 94 bis 1/2 — 1/2 bez., Oesterreichische Credit-Actien 467 — 70 — 68 1/2 bis 9 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 72 1/2 — 1/2 — 73 bez., Russische Noten 179 1/2 — 1/2 — 1/2 bez., Türken 13 1/2 bez., Egyptian 74 1/2 bez., Orient-Anleihe II 55 bez., Donnerstagschritte ult. c. 33 1/2 bez. u. Ob., Oberschlesischer Eisenbahndarfst alt. c. 45 1/2 bez. u. Ob.

Bermischtes.

— Todte Post. Kaufmann K. schickte seinen Kassenboten während des kürzlichen Schneewetters zur Post, um sich zu erkundigen, ob Briefe und Zeitungen eingetroffen sind. Der Kassenbote kommt mit der Antwort zurück: „Die Post wäre gestorben.“ — Kaufmann K. (ganz erstaunt): „Was heißt denn das?“ — Kassenbote: „Nu här'n Se, se sagten mer dort, de Post läge wegen Schneeverwehung in den letzten Bügen.“

Eine wissenschaftliche Liebeserklärung.

Ah, Mädchen, Deiner Schönheit Macht hat mich so mächtig angefaßt, Daß meines Körpers Temperatur So hoch ist, wie bei Lycopodium nur; Bis 40,5 steigt sie, Der Puls schlägt mir auch, wie noch nie, Hat die Minute 100 Schläge, So sehr macht mein Gefühl Du rege. Laß mich besingen Deine Schöne Durch neue ungewohnte Töne: Das Auge Dein glänzt früh und spät So helle, wie Magnesiumdraht, Es äht der Menschen Herzen an So stark, wie's Höllenstein kaum kann. Des Auges Blau macht mich toll, Es ist wie Kupferdilatant Die Lippen roth und — ach! Dein Hals Sind schön wie roth Blutlaugensalz, Und ach! so weiß Dein Busen, Theure, Wie condensirte Kohlen säure, Die man bei minus 40 Grad Und hohem Druck verfestigt hat. Ah, Schönste, sieh' mein Fieber! Drum Sei Du antiphlogisticum, Hier laß uns Allopathen sein, Sei Eis und kühle meine Pein. —

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rußbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Concerthaus. Zu jeder Tageszeit, } Kräftigen Mittagstisch im Abonnement } Bierverhältnisse }
 Stamm 30 Pfg. } von 60 Pfg. an. } 952 } vorzüglich.

In unserem Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 301 eingetragenen Firma: „H. Schultz-Völeker“ die Errichtung einer Zweigniederlassung in Liegnitz vermerkt worden. 945
 Hirschberg, den 28. März 1887.
Königliches Amtsgericht IV.

Zwangsvollstreckung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die im Grundbuche von **Neu-Gebhardsdorf**, Kreis **Lauban**, Band II Blatt Nr. 62 auf den Namen des **Wilhelm Leberecht Seibt** eingetragene und in **Neu-Gebhardsdorf** belegene Schanknahrung 948
am 11. Juni 1887,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 1 versteigert werden.
 Das Grundstück ist mit 36,48 M. Reinertrag und einer Fläche von 2,2910 Hektar zur Grundsteuer, mit 91 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden.
 Friedeberg a. O., den 24. März 1887.
Königliches Amtsgericht. 944

Es wird gebeten, **Insertionsaufträge** für die „Post a. d. R.“, welche bekanntlich in der Stadt schon Nachmittags zur Ausgabe gelangt, gefälligst bis **Mittags 12 Uhr** aufzugeben zu wollen, damit unliebsame Verzögerungen in der Expedition des Blattes vermieden werden.

Bau- und Brennholz-Verkauf.
Mittwoch den 6. April cr., Vormittags von 10 1/2 Uhr ab, sollen in **Oblasser's Gasthof zu Gain** aus dem Forstreviere **Gain** und den Forstorten: **Stampenplan**, hinter der **Mummelgrube**, **Exners Kiefern**, **Hollands Kiefern** und **Totalität**
 123 Stück Nadelholz-Langholz (darunter 10 Stück Lärchenstämme),
 142 Stück Nadelholz-Stangen,
 5 1/2 Knt. hartes Brennholz,
 737 = Nadelholz-Brennholz und
 0,70 Hundert Nadelholz-Keisig,
 öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Giersdorf, den 28. März 1887.
Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf. 944

Spiegel
 in verschiedenen Größen, in großer Auswahl empfiehlt
A. Haschke, Glasermeister,
Langstraße Nr. 10. 902

Concerthaus.
Heute Donnerstag:
Großes Festconcert
 von der **Stadtcapelle**
 zu Ehren unserer **neuen Garnisontruppen** und der bei der Einholung derselben betheiligten **Vereine**, verbunden mit **patriotischen lebenden Bildern.**
 Entrée 30 Pf. Jeder Herr hat das Recht eine Dame frei einzuführen. Anfang Abends 8 Uhr.
E. Grau, Stadtmusikdirector. 953

Im Nebenhaus der **von Bernhardt'schen** Villa in **Emmaersdorf** ist
eine Wohnung
 von 2-3 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten

Geldgewinne
Oppenheimer Dombau-Lott. Ziehg. 5., 6. April
 Hauptgewinne: **12,000, 5000, 3000** M., 1500 Gew. **43,000** M.
Loose ganze 2 M., 11 Loose 20 M., halbe 1 „ 11 „ 10 „
 Risse und Rückporto 10 Pfg.
Preuß. Lotterie Ziehung 4. u. 5. April.
 1/2 1/4 1/8 1/16 Anth.
22 11 5 3 Mark
A. Gulenberg, Hauptcollecteur, Elberfeld.
 *Piu Panq

Meteorologisches.
 30. März, Vorm. 9 Uhr.
 Barometer 725mm (gestern 727 1/2). Luftwärme +2°R. Niedrigste Nachtemperatur -1°R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Stadt-Brauerei.
 Donnerstag den 31. d. M. und folgende Tage
Instrumental-Concert
 und **Gesangs-Vorträge**,
 ausgeführt von der rühmlichst bekannten **Oesterreichischen Damen-Capelle**, unter Leitung ihres Directors **Herrn Theumer** aus **Carlsbad.**
 Anfang 7 Uhr.
Die Direction. 949

Beim Wohnungswechsel
 empfiehlt es sich, Kupferstiche, Delgemälde u. reinigen zu lassen, und besorgt dieses kunstgerecht unter Garantie.
A. Haschke Glasermeister., 901

Mein großes
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,
 sowie
fertige Särge in Holz und Metall
 halte gütiger Beachtung bestens empfohlen.
W. Robert, Promenade 12 und Herrenstraße 20. 947

Größtes Lager von Grabdenkmälern
 in weißem, blauem und dunklem Marmor, sowie in Sandstein, Granit und Syenit u.
Büffet-, Tisch- und Spiegel-Consol-Platten, Waschtisch-Aufsätze etc.,
 Da ich in einem der größten Marmorgeschäfte Deutschlands 12 Jahre thätig gewesen, so bin ich durch meine Praxis im Stande, bei Lieferung anerkannt bester Arbeiten die billigsten Preise zu stellen. 922

A. Vorhauser, Bildhauerei,
Hirschberg, Sechsstätte 25.

Unter hohem Protectorate Sr. K. A. Hoheit des Kronprinzen.
Marienburg Geld-Lotterie
3372 Geldgewinne = 375,000 M. ohne jeden Abzug.
 Ziehung am 26., 27. und 28. April in Danzig, unter Aufsicht der königlichen Staatsregierung. 860
 Hauptgewinne **90000, 30000, 10000** M. u.
 Loose à 3 M. (1/4 Antheilloose à 1,70 M.) empfiehlt und versendet
Carl Heintze, Alleiniges General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.
 Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für Gewinnliste beizufügen.

Kirchenkasernen- } Rechnungs- } **Formulare**
 } Tagebuch- } nach neuester
 } Hauptbuch- } Vorschrift
 empfiehlt die Buchdruckerei von
Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Hirschberg.

Getreide-Preise.
 Hirschberg, 30. März 1887.
 Per 100 kg. Weißer Weizen 16.80—16.00
 —15.20 M., gelber Weizen 16.40—15.60—
 15.00 M. — Roggen 13.40—12.40—12.20 M.
 — Gerste 14.00—12.40—12.00 M. — Hafer
 10.40—9.60—9.40 M. — Erbsen per Liter
 25 Pf. — Butter per 1/2 kg 1.00—0.90 M.
 — Eier die Mandel 0.60 M.

Polytechnischer Verein.
 Donnerstag den 31. März cr.: **Schluss-**
 führung. Vortrag des Herrn Fabrikbesizers **A. Feinweber** aus **Gleiwitz**: „Ueber Beschaffenheit und Leistung der Heißflächen bei verschiedenen Dampfkessel-Systemen in Rücksicht auf deren Dampferzeugung u.“ 930
R. Hoffmann. 950

Berliner Börse vom 29. März 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,13	Pr. Bd.-Ed. VI. rück. 115	4 1/2 113,40
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2 110,00
Oesterr. Banknoten 100 fl.	159,50	do. do. X. rück. 100	4 101,25
Russische do. 100 R.	180,25	Preuß. Hyp.-Verl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfbbr.	5 103,60
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,90	do. do. rück. à 110	4 1/2 110,00
Preuß. Conf. Anleihe	4 105,60	do. do. rück. à 100	4 101,50
do. do.	3 1/2 99,50	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 89,90
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,40	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,00
do. do.	3 1/2 99,50	Niederlausitzer Bank	5 89,60
Berliner Pfandbriefe	5 114,50	Norddeutsche Bank	6 1/2 142,00
do. do.	4 104,40	Oberlausitzer Bank	5 1/2 103,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,90	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 —
Bosensche do.	4 101,70	Bommerische Hypotheken-Bank	0 —
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 97,60	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 115,10
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 96,90	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 103,80
do. do. A. u. C. do.	4 101,40	Preuß. he. Centr.-Bod.-C.	8 1/2 131,90
Bommerische Rentenbriefe	4 103,25	Preußische Hypoth.-Verl.-A.	5 1/2 97,50
Bosensche do.	4 103,25	Reichsbank	6 1/2 126,00
Brennische do.	4 103,25	Sächsische Bank	5 1/2 115,20
Schlesische do.	4 103,70	Schlesischer Bankverein	5 105,25
Sächsische Staats-Rente	3 91,10	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe u. 55	3 1/2 153,25	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 59,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Bierdehahn	5 130,20
Deutsche Gr. Ed. Pfbbr.	3 1/2 96,50	Berliner Bierdehahn (große)	10 1/2 279,25
do. do. IV	3 1/2 96,30	Braunschweiger Gute	6 131,75
do. do. V	3 1/2 91,40	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	7 125,40
Pr. Bd.-Ed. rück. I. u. II. 110	5 112,10	Schlesische Feuerversicherung	30 1630
do. do. III. rück. 100	5 105,75	Ravensbg. Spin.	7 111,10
do. do. V. rück. 100	5 105,75	Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%	
do. do. VI	5 105,75	Privat-Discont 2 1/4%	